Moosthierchen und Zuckmücken

B. JANEČEK

Einleitung

Psychoanalysen, seien sie auch noch so gelungen, können unerwartete Folgen haben. Noch über den siebzehnjährigen J. schrieb ich, in einem – erst auf vier Kapitel gediehenen – Roman, mit gutem Gewissen folgendes: „...die junge Frau konnte schon seine Gurkengläser nicht recht leiden, in denen er am Strand die fesselndsten Arten (...) ausstellte. Populärwissenschaftliche Vorträge hielt er dort, aufs Anschaulichste, über Larven der Stabwanze, des Granatauges und der Mosaikjungfer, über Pferdeegel, Bergmolchlarven (noch mit Kiemenbüscheln), über Kaulquappen der Gelbbauchunke (die sogenannten Pumpaschlegelen) und natürlich über junge Krebse, die Jurko in Wurzelgeflechten von Seggen hielt und deren erfolgreiche Häutungen ihm viel Freude machten."

Über einen Icherzähler, der noch jünger war, und einen seiner besten Freunde äußerte ich sogar: „...weil der Philipp und ich, damals, in jenen wahren Sommertagen, (...), unter jener wahren, tiefen Himmelsbläue, die Wassertiere am und im Weissensee erforschten, den (sic!) ‚Dysticus', die (sic!) ‚Trichopetra'. Beide waren wir neun, zehn, elf Jahre alt. Wir waren dort Forscher wie – zumindest, was mich betrifft – später nie wieder. Das verbrüdert!"

Heute schlägt mich kein Tier mehr in Bann. Ich wurde kräftig auf den Menschen gestoßen. Und erst die Fragen, die da leise ticken, bisweilen nagen, manchmal inwendig gar getrommelt werden –, auch ich möchte die zwei geläufigsten niederschreiben: Wohin gehe ich? Wer bin ich?...

In Prag, auf der Malá strana (= Kleinseite), in einem Beisel gleich nach der Karlův most (= Karlsbrücke), schilderte mir ein betrunkener Isländer etwas Wundersames. Er habe es wiederholt erlebt (was ich lediglich weiß): In seiner Heimat schwärme am und über dem See Mývatn (= Mückenwasser, Gelsensee), nur wenige Tage im Jahr, eine Species schwarzer Mücken, die nicht stächen (der *Chironomus islandicus* (KIEFFER) oder der *Tanytarsus gracilentus* (HOLMGREN), lieber Herr!), und hülle jeden in Ufernähe Stehenden in solch einer gewaltigen, summenden Glocke ein, dass der Mensch – lassen wir das Gesumse beiseite – nur Schwärze sehe. Wie im Nebel in einer Neumondnacht sei es, aber auch wieder eine andere Art von Schwärze, eine unruhige, sich ballende. Ein wenig, Dam'n-und-Herr'n, erscheint mir solche Sicht mit dem Blick eines Zoologen/einer Zoologin auf viele andere Bereiche des Lebens, der Welt und des Wissens vergleichbar.

Nun, sei's wie es sei, die s. v. Frau Dr. Emmy W. hat mich gebeten, für den Katalog einer Ausstellung über Moosthierchen einen Beitrag zu schreiben, der Moosthierchen und Zuckmücken vereinigen solle. Nach dem Titel der Ausstellung habe ich damals nicht gefragt. Irgendwas hat sie nebenbei erwähnt, Meer und Mythos, etwas in der Art. Phantasie, komm mir zu Hilfe! *Kamm der Thetis? – Salomes siebenter Schleier?* – Aber die tanzt nicht auf dem Meeresgrund. – Oder wären's nur *Käpt'n Blighs Warzen?* – – Und wo wird die Sache über die Bühne gehen? – – *In Linz.* – – In Linz!? Ja Fixlaudonnochmal, schau dir zum Willkommen den grauslichen Bahnhof dort an! – – *Von seiner Erneuerung ist offenbar noch nichts bis in dein Kammerl durchgedrungen!?* – – Hm, stimmt. Da bin ich jetzt echt verblüfft. – Aber wenn schon Provinz, warum wird das Spektakel nicht gleich in San-t'Ippòlito abgezogen? Auch vom olfaktori-

Denisia 16, zugleich Kataloge der OÖ. Landesmuseen Neue Serie 28 (2005), 305–324

schen Background her. – – *Das Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen ist den ärgsten Schwaden entrückt, steht naturnah.* – – Schon tief im Mühlviertel, wie reizend; warmherzige Frauen dort; – na, **du** hast mir jedenfalls damals auch geholfen; – und noch dazu bei „der" Mords-Gage – und was säuselt mir da noch entgegen? – –: *Europäische Kulturhauptstadt zweitausendundneun*... Ay, ay, Ma'am. / Das murmle ich noch mehr als dass ich es sagte..

Na gut, ein solcher Beitrag könnte das Notdürftige überschreiten. Denn – Lassen Sie mir's zugleich bescheiden, ökologisch und auf die Weise eines Wissensgebietes ausdrücken, das wir so lange völlig nutzlos lernten, dass in der gleichen Zeit eine gute Einführung sowohl in die Moosthierchen (eher schriebe ich noch „Tron" als „Moostierchen"), salzig wie süß, als auch in die Zuckmücken möglich gewesen wäre: Die Menge an Kleinlebensräumen von Süßwassermoosthierchen geschnitten mit der Menge an Mikrohabitaten von Zuckmückenlarven ergibt weit mehr als die Leere Menge. WESENBERG-LUND (1939), der alte Großmeister der Süßwassertierbeobachtung, jemand, den man bei solchen Themen zuerst um Rat fragt, äußert sich kärglich über solch Zusammenleben – und ohne genauer mitzuteilen, welche Chironomidae er denn da beobachtet habe, weil er sie halt nicht erkannte. Dennoch, eine üble Auswirkung auf die Kolonien der Moosthierchen, deren Arten er genau kannte, hält er für sehr wahrscheinlich –: „Am auffälligsten und am meisten zerstörend dürften jedoch unzweifelhaft[!] die Mückenlarven sein. Es sind in erster Linie die großen, blutroten Chironomidenlarven [Er meint Chironominae], die sich Gänge aus Seidengespinst kreuz und quer durch die Kolonien bohren und gegen den Herbst zu mächtig zu ihrem [deren] Verfall beitragen. Die Verpuppung erfolgt in den Kolonien und oft sieht man, wie die großen, federbuschgeschmückten Kopfbruststücke in schwingender Bewegung aus ihren[?] Gängen herausragen. Auch andere Mückenlarven der Gattung *Tanypus* [Er meint wahrscheinlich, allgemeiner, Tanypodinae] kommen in ihnen vor; sie sind vorzugsweise Raubtiere und leben wohl zum Teil von den Kleintieren auf den Kolonien."

Was soll's, wenn ich ehrlich bin? – Der Mensch, sein Wohin, sein Wesen, ich schrieb es schon... – werde der Emmy doch noch absagen, so lieb sie ist... Aber, andererseits, Zuckmücken bearbeite ich schon seit – sechsundzwanzig Jahren, seit Herbst 1978 – Rufezeichen. Anfangs, droben im Waldviertel, auf dem Gebhartsteich, war's die pure Belustigung. Jetzt? – Jetzt rollt es so dahin. Fast nebenher. Im Ohr etwa Mattia BATTISTINIS „O de' verd'anni miei" (Verdi: Ernani) – „Dadldidldamm", die herrlich schlichte Cellofigur; oder Schubertlieder; oft singe ich ja auch mit... Je schneller ich bei den Bestimmungen werde, desto weniger Geld bekomme ich dafür. Bitte, seit ich vieles mit freiem Auge identifiziere, geht's wieder etwas bedächtiger. Zum freien Auge später mehr. Eines ist klar: Nach so langer Zeit hätten auch der Pepionkel und die Finitant' mehr als ein Alzerl von der Materie mitbekommen.

Also gut, eine Publikation. – Aber **nicht** so im amerikanischen Einheitsstil,

- mit Ichlosigkeit... "had been hitherto & preliminarily investigated and were thoroughly analyzed later on."... Dann, nachher, natürlich ICH: Erstautor, ICH: Senior Risörtscher, ICH: Chief Editor, ICH: High Ranking; „Science, Nature, Pergamon Press..." „But moss animals? Non-biting midges? You jest!";
- mit „Acknowledgments..." for some slaves, etwa für den armen Kerl, der aus dem sprachlich völlig verqueren Manuskript etwas halbwegs Lesbares gemacht hat;
- mit "Material and Methods..." Zuckmücken und Moosthierchen sind im Leben kein Material, und mit naturwissenschaftlicher Methode an ein Lebewesen heranzugehen, hieße, die Unio mystica nicht zu spüren, die sich auf alle Kreaturen erstreckt. – „Ich Wissenschåfter, nix Kunster, bin ja kein Kasperl..." Denken auch Sie so? Daunn lossen S mi au(n)g'laand!

Und endlich noch

- an English Abstract – ? O no, Ladies and Gentlemen, absolutely not! Ein lateinisches Summarium, das schriebe ich. 'cause I'm a Kulturmensch, y' know! *Kultur* sprich wienerisch: „Ghuiddua".

Die s. v. Frau Dr. W. ahnt wahrscheinlich, was ich ihr nun bieten werde. Sie war damals selbst entscheidend, wenn auch

nicht ganz direkt, am Gelingen einer meiner Aktionen beteiligt. Was sie beitrug, das werd' ich Ihnen schon noch erzählen. Denken kann man sich's ja bereits.

O Widerspruch im Menschen! Eben schrieb ich noch von der Zerstörung der Unio mystica, und trotzdem werde ich gleich einen Zoologen preisen:

Wie viele ZuckmückenforscherInnen begehe ich einen Tag im Jahr besonders feierlich, nämlich den „Brundinstag", den Geburtstag Lars BRUNDINs (1907-1993) – des wohl größten Großmeisters der Zunft; den 30. Mai. Gefeiert wird auch schon in der Nacht davor: der „Brundinsnacht". 2007 wird die große Orgie steigen. Im Jahr 2002 war's, zum 95er, da beschloss ich, nicht nur im kleinen Kreis einen draufzuhauen, sondern eine Schar Fans zu versammeln; meine Fans; sogenannte „J.ianer" – wie ich bisweilen mit ihnen großtue, vor allem, wenn Frau Melencholia mich wieder einmal ganz klein haben will; Anhänger des Wahren, Guten und Schönen sind es in jedem Fall. Damals waren es in der Mehrzahl Mitglieder des „Vereins der Freunde des (Wiener) Nathurhistorischen Musei", oder, wie der burgenländische Autor Clemens BERGER (2003) in „Riemenzungen" über die Leute schrieb: „Freunde genannte[n] Freundinnen und Freunde". Und, als hätte ich in die Zukunft geblickt, die Präsentation damals hieß: „Zuckmücken und Moosthierchen". Die Veranstaltung war, wegen einer Zehn-Schritte-Exkursion nach zehn Uhr abends, hinaus auf den Gehsteig, polizeilich gemeldet und zählte sogar zu den Wiener Festwochen(!).

Als Ort kam sowieso nur einer in Frage: Eine meiner guten Bekannten, die Buchhändlerin Kristiána HNĚDEČEK (Die Háčeks hatte sie, gnädigerweis', behalten dürfen, nicht aber die weibliche Form des Familiennamens), geboren in Třeboň (= Wittingau), das wegen der gewaltigen Karpfenteiche sowieso ein Zuckmücken-Dorado ist – im April schwärmt dort wohl sogar der *Tanytarsus niger*... Halt, wo war ich im Satz? Ja, – die Kristiána hatte beim „Künzel" am Graben gekündigt und selbst eine Buchhandlung eröffnet, in der Porzellangasse, exakt gegenüber dem Haus übrigens, wo 1922-1938 der Schriftsteller Leo PERUTZ (bekanntester Roman: „Nachts unter der steinernen Brücke") gewohnt hatte(!). Kristiánas Buchhandlung ist eine tschechische und hat den unglaublichen Namen „Knihkupectví u zeleného pakomára" (= Buchhandlung zur grünen Zuckmücke). Wenn Sie auf meinen Einfluss tippen, nun ja... Das Geschäft ist natürlich Treff vieler Exil- und Herzenstschechen in Wien. Dort musste man's abziehen, denn dort sammeln sie sich, an Kristiánas Auslage und anderen Schaufenstern, so diese nächtens erleuchtet sind. Von April bis tief in den Herbst, besonders dicht aber zur Mai-Juni-Wende, schwärmen in der mittleren Porzellangasse die Zuckmücken, Tausende und Abertausende. Tierchen sind es, die im Donaukanal, auch in der Donau selbst, ihr Larvenleben verbracht haben. Denk' ich mir halt. Kein Lärvlein hätte ich je radioaktiv markiert. Siehe Unio mystica. Auf die Wolken und Türme solcher Schwärme, auf gewaltige Ereignisse also und nicht nur auf ein Einzelwesen, bezieht sich der Name der Buchhandlung; für eine solche Benennung bräuchte es eigentlich keinen J.

Ich hatte in der Ankündigung einfache Lupen erwähnt, empfohlen hatte ich sie nicht, denn ich bevorzuge ein menschliches Maß, das freie Auge. Das Minimum separabile – der Abstand zweier Punkte, die noch getrennt gesehen werden – eines gesunden oder gar kurzsichtigen menschlichen Auges ist äußerst gering; zwei Zehntelmillimeter erscheinen mir da noch viel zu viel. Ich ließ die Teilnehmer in aller Schärfe erleben – Weitsichtige, Astigmatiker etc. waren nur am Anfang benachteiligt –, dass den Menschen im Sehen wenig von Habicht und Wanderfalk trennt. Als Knirps habe ich freiäugig in meinem hellen Kübel Wimpertierchen des Weissensees beobachtet – ein Analogon zu den gewaltig hohen Frequenzen, die von kleinen Kindern noch gehört werden können.

Leider darf ich mich beim Erzählen fast nur auf die Tiere konzentrieren, kann nicht einmal Kristiánas böhmische Küche ausreichend würdigen und das Wo(?) und Wie(?) dazu beantworten. Doch sollte ich ganz den Mund halten über die „bramborová polévka" (= Erdäpfelsuppe)? Sollte ich das Maul nicht auftun über die, nein, wegen der „drůbeží paštika" (= Geflügelpastete), der

(ich schreib Nominativ Singular) „rajčata plněná" (= gefüllte[r] Paradeiser), der „šunkové závitky v aspiku" (= Schinkenröllchen in Aspik), auch wegen des „párek s hořčicí" (= Paar Würstel mit Senf)? Darf ich die Nachspeise nicht mehr kosten, den „rýžový nákyp s jablky" (= Reisauflauf), darf nicht mit einem Schlückchen vom „Plzeňský Prazdroj" (= Pilsner Urquell) die Kehle befeuchten?

Freilich soll ich auch die Menschen selbst nur streifen. Die Menschen! Gut fünfzig fanden sich nach und nach ein. Ein paar, die ich nicht kannte, waren möglicherweise, neugierig, aus dem einen oder anderen D-Wagen ausgestiegen.

Selbst von den vielen NESTROY-Couplets, die ich anfangs und zwischendurch sang (als Prä- und Interludien), begleitet von meiner lieben, lieben Lena B., die sich wieder einmal auf einem hundselenden E-Piano abquälen musste – wenn ein Ton nicht kam, schrie sie oft vor Zorn –, von jenen Couplets will ich nur den Text des ersten, sehr trübsinnigen, herschreiben, des Auftrittsliedes des „Damian Stutzel", eines z'grundgangenen Tandlers/Zoologen aus „Zu ebener Erde und erster Stock" (Musik: Adolf Müller, Text: z. T. vom J. NESTROY 1835):

[1.] „Am allerlängsten ehrlich währt,/ das Sprichwort hab ich oft gehört./ Das Sprichwort passt für alle Leut,/ in jedem Stand, zu jeder Zeit./ Für mi gilt s aa, doch – sei´s wie's sei –,/ ein Forscher lebt oft schwa(r) dabei.

[2.] Aum Wossa wiar i wia r a(n) Kind,/ stia(r)l umma, woo i Muggng find./ Doch dee, wos nia kaa(n) Fiich nääd joong,/ de Büüdschiamgnotza, dee hoobm s Soong!/ Drum sooch i aech gauntß unfahui-n,/ I hääd kaa(n) Fuascha wea(d)n sui-n.

[3.] I griach fom Schiggsoe maene Blesch(sch),/ gschdudía di Muggng, nääd di Fresch(sch)./ Mia fööd des Moos fia-n Ree-ngwoid,/ bae-n Diaggngschaundds-baak [= Türkenschanzpark in Wien] wiar i oid./ Dsooloosche – maan i unfahui-n –,/ dees hääd i niamois wea(d)n sui-n."

Ich danke dir, liebste Lena! Selbst ein wehleidiges Ritornell bekommt durch dich Biss!

Ergebnisse

Genauer darzustellen habe ich den ersten Akt, die Präsentation der Moosthierchen: lebend in kleinen Plexiglaswannen; zwischendrin auch Konserviertes, in Gläsern mit obligatem Formol.

Die kleine Moosthierchen-Ausstellung war, in mehrtägiger Mühe – Find einmal im Wiener Raum *Pectinatella* oder *Plumatella fruticosa*, find Ende Mai die „Sommer- und Herbstformen" *Cristatella* oder *Lophopus* in ansehnlicher Koloniengröße, dann red g´scheit daher! – sie war zusammengestellt worden: von der s. v. Frau Dr. Emmy W.! Wochen vor dem Auftritt, hatte ich sie gebeten. Mich nicht hängen zu lassen, das war sehr, sehr lieb von ihr! Um den „Brundinstag" herum weilte die Dame freilich auf einer ihrer vielen Tagungen, auf einem Bryozoologenkongress am Polytechnikum von Malabo, in Äquatorialguinea. Das liegt nicht dort, wo Sie es vermuten, nämlich neben Guinea, sondern zwischen Kamerun und Gabun. Nach dem Kongress gab es dort auch Exkursionen, auf die Inseln Bioko, Pagalu und bis São Tomé und Principe. Wahrscheinlich mit diversen (intensiven) Holzmasken der Fang beladen, würde die Frau Dr. – nicht so bald allerdings – wiederkehren. (Das mit den Fang-Masken – hier ist der Bindestrich notwendig – bestätigte sich drei Wochen später.)

Solcherart doch noch allein gelassen – und ganz ohne Maske, mein Erröten und Erbleichen zu verbergen – richtete ich mich rhetorisch nach dem hypomanischen Präsentierstil mancher Zirkusdirektoren, einer Ausdrucksweise, die sich auf unseren, unter der BOKU-Jugend weithin bekannten, Kursen in Lunz am See beim Ablesen urfader Artenlisten sehr bewährt hatte. Grundtyp: **„Wirr zäigän Ihnän, ållähs inklusief-und-äxklusief, Bärrbärrläwäähn aus Burrmaah! Känigstiegäährr fun Killimandschaar-rooh!! Unt, ieberråll suntzt åpßoluut indr-rässurrahbäll, Pattagoonischä Pampahja-guarrääh fun Uurrwållt bei Pärrsähpolli-ies!!!..."** So wuchs *Fredericella* in meinem Mund zur **„Frrädärritschällaa!"** Gab es deutsche oder englische Namen, fügte ich sie hinzu. Mit den tschechischen Namen, welche sie einem „Klíč k určování bezobratlých" (= Schlüssel zur Bestimmung von

Evertebraten) entnommen hatte, antiphonierte mir Kristiána; voller Leidenschaft. Zusätzlich bot die Buchhändlerin ein paar Übersetzungen. Für Sie füge ich bei jeder Art den Fundort hinzu und versuche kurz zu schildern (**„äxklusief"**), was mit freiem Auge zu sehen war. Kleiner Zusatz: Ein gewisser Einschlag ins matschig Kümmerwüchsige ließ es fast unglaubhaft erscheinen, dass der Mooskofel, oder irgendein anderer Berg der Karnischen Alpen, großteils aus Bryozoenkalken gebildet ist.

J: *Paludicella* (also **„Paluditschällaa"**) *articulata* EHRENBERG (**„Ährränbährrk"**)! K: keřnatenka bahenní! Ist ungefähr: Kleines Strauchtierchen aus dem Schlamm./ Alte Donau. Zu sehen waren – nach dem zwölffach wiederholten, geschlechtsneutralen Satz zur Augenstärkung: **„Ich bin Sperber."** – braune, verzweigte, gegliederte Gebilde. Die einzelnen Glieder des Hauptstammes (-stämmchens) sind an der Basis dünner als am Ende. – Den sehr einfachen, gleichwohl magischen, Spruch habe ich eben ausgeplaudert; um auch die verzwickte Gestik beim „Ritual der Raubvogelerweckung für drei Augenblicke" zu lernen, müssen Sie sich schon zu einem meiner Auftritte bequemen. Wer könnte auch ahnen, dass eine Übung wie die **„Bö am Bürzel"** auch die Augen schärfe. Übrigens: Das Sperberweibchen ist größer und stärker als das Männchen – der Sprinz oder Terzel. Der Unterschied ist zwar bei Habichtsverwandten besonders deutlich, lässt sich aber bei fast allen Greifvögeln feststellen.

J: *Lophopus crystallinus* (PALLAS)! (Auch die Klammern sagte ich an.) Bell-flower animal! K: mechovka křišťálová! (eines der besonders schönen tschechischen Wörter). Kristallklares Moostierchen./ Vom Suttenbrunner Weiher, einem Augewässer an der March. Etwa 1 cm lange, gallertige Beutelchen; in Formol lagen größere (2-3 cm), etwas lappige Gebilde. (Übrigens kann die Kolonie kriechen. Zuckmückenlärvchen könnten sich darauf spazierenführen lassen.)

J: *Cristatella mucedo* CUVIER! Umherschweifender Schwimmpolyp [Jüngere Kolonien können kriechen.]! Gelatinous moss animal! K: mechovka hadovitá! Hadovitý ist: wie die Schlange gewunden, in Serpentinen, zickzack./ Toter-Menscher-Grund, Altwasser in der Korneuburger Au. Winzige Klümpchen; in Formol befanden sich 4-8 cm lange Klumpen oder Schläuche, wie Schneckenlaich oder in Lauge mazerierte Tequila-Raupen.

J: *Pectinatella magnifica* LEIDY! K: mechovka americká! J: Die Art ist aus Amerika eingeschleppt worden. Sie bildet manchmal kindskopfgroße Klumpen aus, die in den U.S.A. bisweilen für Aliens gehalten wurden./ Haugsteich bei Prellenkirchen. Ein schlitzig-sülziger Klumpen von etwa 5 cm Durchmesser; im Formol: aus Georgia, ein etwa 10 cm großes Gebilde, wie aus Aspik.

J: *Fredericella sultana* (BLUMENBACH)! Bäumchenpolyp! K: mechovka útlá! Útlý heißt zart./ Donau. Nebbiche, verzweigte Tierstöckchen (**„Ich bin Sakerfalk."** 12x. **„Bö am Bürzel..."**)

J: *Plumatella emarginata* ALLMAND! K: mechovka vykrojená! Eingeschnitten, gesägt. J: Eigentlich müsste es ja gekielt heißen. (Irgendwo hätten die Thierchen Kiele, hat mir die Emmy gesagt.)/ Donau. Dunkle Krusten mit feinen, weißen Pünktchen; – das, so wiederum die Emmy, seien die hellen Halskräuschen der Zooide.)

Bei unserer sprachlichen Unsicherheit fiel sie mir plötzlich auf, Ton und Gestalt in einem, dunkel Stimme, Haar wie Kleidung; doch ich darf nicht abschweifen, darf ihre Schönheit nicht preisen. Freilich, eine Schönheit, die nichts als Durchschnitt wäre? Ach Gott, nein! Viel schärfere Züge... – Sie war's, die ich Dutzende Male zu unseren, – meinen Veranstaltungen eingeladen hatte, die noch nie aufgetaucht war; heute trat sie aus dem Dunkel der Vergangenheit, aus der Zeit meiner Jugend im Studentenheim. Doppelpunkt – Angelika G., Lateinlehrerin; Altgriechisch auch. Sie hatte wohl gleich vieler Blicke und aller Ohren für sich eingenommen: „Im klassischen Latein [diese leicht verdumpften „a"-s, ah!] ist emarginare sehr selten. Es bedeutet ‚des Randes berauben'. Bei Plinius dem Älteren machen das ulcera, ‚Geschwüre, Schwären'". Meinerseits, trotz der inneren Sturmbö, nur ein angesetzter Augengruß, ein kurzer Dank. Denn Stockung durfte es keine geben.

Doch der alte Miretinski mit seinem Mottenkugelgeruch – auch diesmal, vom

dunklen Anzug ausströmend –, der Naphthalinski, früher schon ein kritischer Nachspürer mancher allzu locker hingeworfener Sätze meiner Vorträge und heute natürlich mit starker Lupe unterwegs („Magie zur Augenschärfung? Mumpitz!"), hatte gleich begriffen, dass er nun eine Kapazität nach Sprachlichem fragen könne. Ob sie ihn auch als Frau beeindruckte? Brav zeigte er auf. „Nur weil das bisher übergangen worden ist, was, bitte, heißt denn *Plumatella?*" Sogleich, aus der Hüfte heraus, antwortete Angelika: „Das Wort selbst gibt es im Latein des römischen Reiches nicht, auch nicht im mittelalterlichen Latein. – Plūma ist die ‚Flaumfeder'. Über das althochdeutsche ‚vlius' ist unser ‚Vlies' damit verwandt; plūmātilis heißt ‚flaumartig'; es kommt bei Plautus für ein aus Flaumfedern gewirktes Brokatkleid vor. Und plūmātus..."

Ich musste den Vortrag sofort wieder an mich reißen und fragte Angelika etwas dazwischen, was sie einfach nicht wissen konnte: „Was aber, liebe Angelika, heißt *Fredericella sultana?*" Der Stich musste sitzen. Doch sie antwortete wieder ohne Zögern, so arglos wie unverschämt: „Der Erstbeschreiber, dieser" – sie hatte blitzschnell auf den Zettel geblickt – „BLUMENBACH, Johann Friedrich, hat sich, einfühlsam, einer tragischen, teerschwarzen Hochzeit besonnen. Ja, ein verstaubter Anatom, das sagt sich leicht. Ein Herz hatte der, sag ich Ihnen! Der steinreiche Kaufherr Gotthilf Thurzo-Fugger zu Leutschau, heute Levoča in der Slowakei, hatte kein Herz. Er hat seine einzige Tochter Frederica schon als elfjähriges Kind – wir schreiben das Jahr 1523 – mit Nestor Maurocordato, einem transoltenischen Großbojaren, verheiratet. Ein Kind – an einen eiskalten Greis zu verschachern, stellen Sie sich das vor! Nur des Fernhandels wegen... In aller Pracht, wie eine Sultanin werde sie leben, äh, nur freier, so verhieß der Vater seiner Frederica, aber..."

Ich wollte gar nicht wissen, was Furchtbares der Kleinen dann angeblich bei dem walachischen Adelsmann geschehen war. Angelika hatte mir auch die Lust auf die restlichen Plumatellen und die *Hyalinella* verdorben. (*Plumatella casmiana* OKA, *P. fruticosa* ALLMAND, *P. fungosa* (PALLAS), *P. repens* (L.) – [Kriechender] Federbuschpolyp, Federbüschling; sowie *H. punctata* (HANCOCK)) Interpretierte ich es recht als Gestik der Wut, vielleicht gar der Eifersucht, als Kristiána durch sehr heftige Schläge mit der Schneerute rasch Schlagobers erzwingen wollte? Hinaus wollte ich nur noch, zu den Zuckmücken, die tatsächlich schon, zu Tausenden, an der Scheibe saßen und leider auch die Buchhandlung durchschwärmten. Leider, deshalb, weil ich Kristiána versprochen hatte, zeitig am Morgen beim Putzen zu helfen.

Natürlich galt es, mit den Zuckmücken noch zuzuwarten; die Leute sollten sich erst (wie es so heißt:) „in aller Ruhe" die Moosthierchen betrachten. Als ich unter den Gästen – Gästinnen – freilich meine Zahnärztin – ihre Ordination befindet sich im Tiefen Graben – ausmachte, die mir wohl schon, mit allerlei Instrumenten in der Ärztetasche (War das Mambaleder? Innen schwarzer Samt?) nachlief, dachte ich an folgenden Vierzeiler und versuchte, damit meine Stimmung anzuheben:

An einer Zahnärztin schätz ich nicht hoch den Fleiß;
nicht gut und billig muss sie sein, nur wild und heiß.

Ein sanfter Träumer bin ich selbst, die Frau sei stark;
manch Augenschwarz hat, blitzesgleich, versehrt mein Mark.

Ich lächelte die Aufregende an, mit geschlossenen Lippen. In ihrem Sinne zu strahlen hätte ich nicht vermocht.

Angelikas Erklärungen und Ansichten, ach wie ausgiebig wurde ihnen gelauscht. („Wie frau zu einem solchen Gedächtnis kommt? Latein studieren – seine Brillanz – seine Logik – das ist das ganze Geheimnis! – Wie? Mathematik? Vergessen Sie die Mathematik!"). Die Moosthierchen wurden von den meisten lange betrachtet. Umdrängt wurden besonders die dicken Klumpen der *Plumatella fungosa*, ihre schwammigen oder flach gugelhüpfigen Gebilde – vom Ausrinn (nahe dem Mönch) des Althöllteiches im Waldviertel. Doch Interesse fanden auch die transparenten Stämmchen der *Hyalinella punctata*, deren Kolonien, ebenso wie die der raren buschigen *Plumatella fruticosa* vom Dreizehndrescherteich, einem

Schotterteich aus St. Leopolden am Steinfeld, kamen. Einige Leute ließen, meinem Rate, durch den oben (nahezu richtig) weitererzählten Spruch (mit Varianten und Gebärden) das Auge zu schärfen, folgend, tatsächlich die Lupen in Hosensäcken oder Handtaschen. Schja, das menschliche Maß...

Als auf einer Etikette, wie in der „Fauna Aquatica Austriaca" (MOOG 2002), *P. fructicosa* stand, durfte sich Angelika noch einmal brüsten: „Fructicosus ist fehlerhaftes Latein, brrr! Fruticosus dagegen kommt bei Ovid und Plinius dem Älteren vor und bedeutet ‚voll junger Zweige, buschig, staudig'. Kein Platz ist zu schildern, wie schön sie bei diesen Sätzen dastand, Standbein fest auf dem Boden, Spielbein mit Außenrotation im Hüftgelenk; linker Arm erhoben, die Hand strich eine Haarsträhne aus dem Gesicht...

Ganz unerwartet – erhielt ich meine Autorität zurück, durch Naphthalinski, der eigentlich gemein zu mir sein wollte: „Vielleicht können uns der Herr Doktor dafür ja sagen, wie Moostierchen und Zuckmücke in der Weltsprache der Zukunft heißen – auf **Chinesisch**?" Häme. Ich atmete tief aus, trat zum Flipchart und leitete ein: „Nicht nur sagen, verehrter Herr Hofrat!" Ich zog meinen japanischen Pinsel (mit Tuschepatrone) aus der Hosentasche und kalligraphierte schwungvoll – dies dachte wenigstens ich. Meine Fingerhaltung beim Pinseln war nicht die – meinem Dafürhalten nach – etwas dekadente, europäisierte der Japaner, sondern die klassische chinesische.

Erst schrieb ich (Abb. 1):

Langsam folgte ich beim Ansagen des Chinesischen den Tönen. Eine Melodie: „tái-xiăn-chóng-gāng: Moosthierchen."

Dann pinselte ich (Abb. 2):

„yáo-wén: Zuckmücke"; der schwierigen Gruppe entsprechend, fragend ansteigende Töne. Für Erklärungen bleibt kein Raum. Angelika hielt sich tapfer und anmutig; keine Geste der Resignation. Naphthalinski dagegen verfiel – so erschien es wenigstens mir.

Gegen die Mitternacht hin standen wir, zum zweiten Akt, vor dem erleuchteten Schaufenster. Wiederholt zeigte ich – an ru-



Abb. 1: Moosthierchen auf Chinesisch.

Abb. 2: Zuckmücke auf Chinesisch.

higeren Zuckmücken – die hohen, kantigen Bruststücke („Das sind bucklige Gesellen.") und die buschigen Antennen der Männchen („...wie ein ‚räumliches' Flaumfederchen, mit Wirteln von Ästchen um den Schaft – aber das sehen Sie bei den größeren Arten ja selber."), oder ich wies auf die grünliche Grundfarbe vieler Vertreter der Unterfamilie Chironominae hin. „Doch diese gelbschwarz gestreifte da – und da – und da, das ist die Gattung *Cricotopus*, der ‚Ringfuß', aus der Unterfamilie der Orthocladiinae." Wie oft hatte ich schon gesagt, dass Zuckmücken nicht stechen? Dass ich mich hineinsteigerte, bekunde folgender Satz: „Ich möchte Ihnen einen von vielen Gründen nennen, warum ich die Zuckmücken so mag. Weil sie als Mücke – nicht als Larve – so hinfällig zart sind, einander am letzten Tag ihres Lebens lieben – als Weibchen auch gleich drauf die Eier ablegen – und dann dem Tod ungeschützt entgegentreten – entgegenfliegen. Das ist Haltung!"

„Was bedeutet das Wort *Chironomus*, Angelika, du weißt das sicher?" Die aber antwortete: „Hab mich doch gern." Es war billig, hier einzuhaken, doch mein Ernst widersprach meiner trivialen Aussage: „Aber das hab ich doch, all die Jahrzehnte über, seit den Abenden von einst." ‚Seit den Nächten' sagte ich nicht, ich wusste mich zu benehmen. Da erklärte sie denn: „chīronomos, -i oder chironomōn, -ūntis kommt natürlich von den altgriechischen Wörtern cheironómos [χειρονόμος] und cheironomōn und ist jemand, der – oder die – die Arme malerisch bewegt; der oder die Pantomime. Das Wort ist z. B. bei Juvenal überliefert."

„Fein, bei Juvenal. – Und warum glauben Sie, heißen die Tiere so? – Herr Hofrat vielleicht...?" Doch nicht Naphthalinski äußerte sich dazu, sondern ein kaum zwölfjähriges Mädchen, das nach meinen Vorträgen im Naturhistorischen Museum schon manche gescheite Frage gestellt hatte, war sich sicher, das zu wissen – oder hatte es beobachtet: „Weil die die Vorderbeine immer so auf- und abbewegen. Also, sitzen tun sie auf den Mittel- und Hinterbeinen." „Völlig richtig, gnädige Frau! Wunderbar! Die Gelsen dagegen – wie die hier, ein Weibchen, das schon Blut getrunken hat –, die sitzen auf den Vorder- und Mittelbeinen und halten eher die Hinterbeine hoch." Ich bückte mich hinunter, bis meine Hände den Gehweg berührten, und reckte mein linkes Bein hoch empor. Derlei Pantomimen ist man von mir gewöhnt. – „Die Büschelmücken wiederum..."

Ich muss mich nun ernsthaft kurzfassen und will sogar, stilbrüchig, ein paar Absätze lang unsere Veranstaltung verlassen. Ich exzerpiere ein bisschen was aus meinen Notizen vom Vorabend; allenfalls, dass ich aus bloßen Vermerken Sätze bilde und diese nicht allzu trocken dahinstreichen lasse.

Titel, umgedreht, als Zwischenüberschrift:

Zuckmücken und Moosthierchen

Was J. im Waldviertel fand

Während meiner Dissertation, am Gebhartsteich im nordwestlichen Waldviertel, habe ich folgende Zuckmückenarten aus Teichbryozoen gezüchtet (ich schrieb damals immer *Plumatella fungosa*, weil es meist große Klumpen waren, vielleicht waren auch andere Plumatellen dabei): *Dicrotendipes lobiger* (KIEFFER), *Glyptotendipes pallens* (MEIGEN), *G. signatus* (KIEFFER), *Parachironomus arcuatus* (GOETGHEBUER) und *P. tenuicaudatus* (MALLOCH) (JANECEK 1985). Alle diese Arten gehören zur Unterfamilie Chironominae, Gattungsgruppe Chironomini. Eine weitere Art, die in der Literatur gelegentlich als Besiedler von Moostierchenkolonien erwähnt wird, nämlich *P. frequens* (JOHANNSEN), habe ich nur durch Lichtfänge nachgewiesen, weil sie wahrscheinlich nicht in Teichen lebt, sondern eher in Fließgewässern, darüber hinaus in der Uferzone mancher Seen – Brandung, Sauerstoffreichtum und so halt.

Eine Dame aus Russland

KURAZHKOVSKAYA (1971) hat im Uferbereich eines russischen Stausees von *Plumatella* – sie war beim Bestimmen vorsichtiger als ich – sogar 19 Zuckmückenarten gesammelt, von denen sie nur die sieben häufigsten nennt. Von diesen Arten möchte ich *Endochironomus albipennis* (MEIGEN) (sogar am zweithäufigsten) und *Cricotopus sylvestris* (Orthocladiinae; vierte Stelle) ganz kurz und in der Hauptsache als Bewohner von Wasserpflanzen und Algenaufwuchsflächen kennzeichnen. Dass *(Clado-)Tanytarsus mancus*-Gr. (Chironominae, Tanytarsini) wirklich ein *Cladotanytarsus* war, möchte ich nicht öffentlich anzweifeln. Die zuletzt genannten drei Arten werden uns weiter unten nicht mehr begegnen.

Ein paar Gattungen und Arten

Ich hebe mir *Parachironomus frequens* und *Glyptotendipes signatus* noch ein klein wenig auf und schreibe einige Worte zu Gattungen und den anderen Arten, die ich gefunden habe. Dazu kommen zweidrei Ergänzungen.

Zum Genus *Dicrotendipes* zählen einerseits Stillwasserarten, die sich überwiegend auf dem Gewässerboden entwickeln – wie *D. modestus* (SAY) –, andererseits stärker sauerstoffbedürftige Species, die überwiegend in Fließgewässern und dort noch auf Wasserpflanzen leben – wie *D. nervosus* (STAEGER). Der letztere gehört zu KURAZHKOVSKAYAS (1971) Liste, kann also auch auf *Plumatella* vorkommen (siehe oben). *Dicrotendipes lobiger* fühlt sich irgendwo zwischen den zwei erwähnten Extremen am wohlsten. Im Gebhartsteich entwickelten sich seine Larven auf allen Probenflächen des Bodens; darüber hinaus habe ich die Art aber, außer auf Moostierchen, in/auf Algenaufwuchsflächen und im Geschwemme in der Brandungszone nachgewiesen.

Viele Arten der Gattung *Glyptotendipes* leben auf und in Blättern und Stengeln von Wasserpflanzen oder bohren gar unter der Rinde gefluteten Totholzes Gänge. Dies tut auch der erwähnte *G. pallens*, der nebenher

anscheinend Moostierchen besiedelt. Zur Biologie der Larven etlicher Arten empfehle ich Ihnen die Arbeit von KALUGINA (1975), vorausgesetzt, Sie mühen sich ein wenig durchs Russische, etwa von Pflanzennamen. An **Частухи** hatte ich umherzurätseln, ehe ich in der Buchhandlung am Trattnerhof (jammerschade um sie) die Bände einer Flora der Sowjetunion in die Hände bekam. Ich musste bis zum ersten Band mit den Einkeimblättrigen suchen. Ч. sind Froschlöffel (*Alisma sp.*). Der G. *glaucus* (MEIGEN) kommt – in Süßwasserschwämmen vor (Tryllis in LANGTON & VISSER 2003). Ob KURAZHKOVSKAYA (1971) wirklich diese Art oder G. *pallens* meinte, ist fraglich, weil die Revision damals noch ausstand (MICHAILOVA & CONTRERAS-LICHTENBERG 1995).

Exkurs: Schwammbewohner von Belang

Ich verwendete das Wort „Belang", weil es an „Belag" erinnert. Hier ist jedenfalls eine passende Stelle, weitere echte Schwammbewohner unter den Zuckmücken einzufügen. Das sind *Demeijerea rufipes* (L.) und *Xenochironomus xenolabis* KIEFFER. Die Larven beider Arten fressen (essen in GRZIMEK et al. 1971) tatsächlich an/in Süßwasserschwämmen; das ist an Skelettelementen der Schwämme im Mückendarm erkennbar. Durch jene Hartteile werden die Mundwerkzeuge der Larven, v. a. die Mandibeln (Oberkiefer) und das Mentum (Unterkiefer, „Kinn"), nach und nach stark abgenutzt. *Demeijerea rufipes* und *Xenochironomus xenolabis* sind in Europa innerhalb ihrer Gattungen die einzigen Vertreter; auch anderswo gibt es wenige **mehr**, etwa zwei nordamerikanische *Demeijerea*-Arten. Scheint so zu sein, als seien Schwämme für Zuckmücken Inseln der Art- und Gattungsentstehung. Vor allem die Mundwerkzeuge der Larven sehen ungewöhnlich aus. Groß ist die Schönheit der Puppenhäutchen – gewissermaßen der abgestreiften Kleidchen – von *Xenochironomus xenolabis*. Schauen Sie einmal in meiner Cellula scrutorum sapientiae (= Rumpelkämmerchen der Weisheit) vorbei („Zuckmücken & Co", Jeritzavilla beim Türkenschanzpark, BOKU Wien). Wenn Sie sich keine Mühe für die Augenschärfung geben wollen, zeige ich Ihnen das Gebilde – klarer als Kristall, zarter als Reispapier oder Nixenschleier – eben im Mikroskop. Den Fachausdruck für das Puppenhäutchen, das Mehrzahlwort (plurale tantum) „exuviae" übersetze ich, ohne Angelika gefragt zu haben: Die Römer meinten damit ein abgelegtes Kleid, aber auch eine abgestreifte Tierhaut (Schlange...) oder ein abgezogenes Fell (Löwe, Tiger...).

PINDER & REISS (1983) schreiben übrigens: „Larvae of *D.* mine in freshwater sponges and [von mir hervorgehoben:] **Bryozoa.**" Den beiden Großmeistern muss ich die Moosthierchenbewohner bei *D.*, ohne zu zögern, glauben. Vielleicht sind das die nordamerikanischen Arten.

Ich habe die zugehörige Arbeit (FORSYTH & MCCALLUM 1978) nicht gelesen, aber die neuseeländische Art *Xenochironomus canterburyensis* (FREEMAN) ist sogar mit der Muschel *Hyridella menziesi* (GRAY) vergesellschaftet – wie es heißt als „inquiline commensal". Nun, Kommensalen schädigen das Tier, auf (oder sogar in) dem sie sich aufhalten, „in der Regel" nicht. Lateinisch inquilinus wird mit „Insasse, Mieter" übersetzt. Ich nehme an, dass sich die Zuckmückenlarve zwischen den Kiemen der Muschel aufhält. Mit den Kiemen filtriert die Muschel, und dort könnte sich die Chironomide ihre Mahlzeiten abzweigen.

Demeijerea rufipes wurde in Österreich sehr selten gefunden. Mir ist sie nur aus der Donau (O.Ö., Untersuchung „Linzer Stadtgewässer": AUGUSTIN et al. 1987) bekannt.

Xenochironomus xenolabis ist hierzulande wahrscheinlich etwas häufiger. Die folgenden Angaben stammen – wie später die vom *Parachironomus frequens* – aus einer riesigen Datenliste unserer Abteilung; ich biete ihnen darauf quasi nur einen Blick durchs Schlüsselloch, auf ein Blatt mit ein paar Gewässernamen: Alte Donau (Wien), Mattig (O.Ö.), Reißbach nahe der Lainsitz (N.Ö.), Schwechat (N.Ö.), Trattnach (O.Ö.) und Traun (O.Ö., auch in der Untersuchung „Linzer Stadtgewässer": AUGUSTIN et al. 1987).

Parachironomus

Bleibt uns noch die Gattung *Parachironomus*. Ganz kurz. Etliche der Arten leben

im Algenaufwuchs. *P. arcuatus* gehört auch zu KURAZHKOVSKAYAS (1971) Liste. Die Larven von *P. tenuicaudatus* tun sich als Raubtiere und Kannibalen etwas ungut hervor. Sie wurden nicht nur beim Anknabbern einer *Hydra*, sondern sogar bei Attacken auf lebende Puppen der eigenen Art beobachtet. Aasfresser sind sie ebenfalls, sie verzehren tote Zuckmückenpuppen (CHERNOVSKIJ, der „Mozart der sowjetischen Zuckmückenforschung", in LENZ (1954-1962) – und dieser „See des Wissens" selbst). Die Gattung enthält weiters Parasiten. *P. mauricii* (KRUSEMAN) ist Innenschmarotzer der Eiförmigen Sumpfschnecke (*Radix ovata* (DRAPARNAUD)); *P. varus* (GOETGHEBUER) „nassauert" außen am Leib (vorwiegend:) der Quellen-Blasenschnecke (*Physa fontinalis* L.) herum (REISS 1995).

Zwei Wichtige

Doch nun endlich zu den zwei Arten, die mir zum Thema Zuckmücken und Moosthierchen wohl auch dann einfielen, wenn man mich trunken und im Tiefschlaf aus der „Harpfen" risse.

Erstaunlich ist, wie wenige Angaben die Literatur selbst über diese beiden enthält.

Der Erste: Bei *Parachironomus frequens* zitiere ich ein paar Sätze, welche die Art mit Moosthierchen in Beziehung setzen, in den Originalsprachen. Erst das Holländisch MOLLER PILLOTs (1978-1979). Henk ist ein wahrer Kenner der Biologie vieler Zuckmückenlarven, das heißt, einer, der viel lieber die Tierchen in eine Petrischale setzt und ihnen zuschaut (womöglich mit freiem Auge), wie sie nun reagieren und sich bewegen, als dass er sein Wissen lediglich aus der Literatur (z. B. ERTLOVÁ 1974; SHILOVA 1968) bezöge. „De larven leven uitsluitend in kolonies van Bryozoën en kruipen zelden buiten deze kolonies rond; (...) Het is nog niet duidelijk, of hun aanwezigheid voor de Bryozoën ongunstig is. (...) In Nederland is... de larve op vier plaatsen aangetroffen, (...) steets op steenen met Bryozoënkolonies, in meren en grote rivieren."

Die beiden folgenden Sätze bieten keine zusätzliche Information zum Thema: „The construction of stone banks and jetties provided firm substrata – habitats which were rare in the primeval Rhine. Klink [auch einer dieser wundersamen Holländer] suggests that these may explain the appearance of *P. f.* [as *P. longiforceps*] (...), which are [is] indirectly dependent on the availability of firm substrata for colonizations by bryozoans (...)" (Klink in ARMITAGE et al. 1995).

Mehr ist noch von ERTLOVÁ (1974; auf Deutsch!) zu erfahren, die *P. f.* in den Kolonien von *Plumatella repens* und *Fredericella sultana* auf Ufersteinen der slowakischen Donau (Flusskilometer 1819,5) nachgewiesen hat – neben 13 anderen Zuckmückenarten, die zu nennen ich mir erspare, die aber allesamt viel seltener zum Nachweis gelangten und die Moosthierchen nicht regelmäßig bewohnen. Folgende Sätze der Dame aus der Slowakei erscheinen mir mitteilenswert: „In der Donau war ihr Vorkommen [das von *P. f.*] stets an (...) Bryozoen gebunden. Ende Juni [Sätze gekürzt und umgestellt] (...) erreicht (...) *P. repens* einen Durchmesser von 10 bis 12 cm. Die Larven leben sowohl in den Vertiefungen der Kolonieoberfläche (...) als auch in den am Untergrund haftenden Kolonieröhrchen. Eine starke Besiedlung des Inneren der Bryozoen (auf 1 cm^3 entfielen 6 bis 8 Larven, bzw. Puppen) wurde zur Zeit des Absterbens der Zoiden der Bryozoen beobachtet ((...) Anfang Juli (...))." Unter den anderen Autoren, die ERTLOVÁ (1974) erwähnt, nenne ich KAISER (1947), der jedoch in Bryozoen lediglich einige° Larven von *Parachironomus varus*-Gruppe gefunden habe, allenfalls die Meinung vertrete, „dass eine verwandte Art dieser Gattung auch ein Parasit der Bryozoen sein könnte."

In den meisten Literaturstellen zur Ökologie des *P. f.* ist keine Rede von Moosthierchen. Bedenklich stimmt mich auch, dass August THIENEMANN, der „Gigant von Gotha", in seinem großen zusammenfassenden Alterswerk zur Zuckmückenforschung, dem *Chironomus* (1954), Moosthierchen nicht im Zusammenhang mit *P. longiforceps*, ja überhaupt nicht erwähnt. Er hätte doch auf jeden Fall etwas wissen müssen. – Das soll aber die obigen und die noch folgenden Angaben nicht in Zweifel ziehen, eher ihren Wert hervorstreichen. Ein Satz wird sich gut machen: Leute, bitte, erforscht die Biologie der Larven von *P. f.*! Versucht auch zu klären, ob die Larven wirklich nur von dem

mitfressen, was sich die Moosthierchen so herbeifächeln, ob sie also den Parasitus der römischen Komödie an Bösartigkeit nicht übertreffen, vielleicht sogar Putzerdienste leisten, oder ob sie die Thierchen auch anknabbern. Freilich dürfte es nicht leicht sein, Bryozoenteile in Zuckmückendärmen nachzuweisen, bestehen doch vor allem die gallertigen Moosthierchen zu 99 % aus Wasser (WESENBERG-LUND 1939). Dies heißt aber auch, dass Bryozoa als alleinige Nahrungsquelle für Zuckmückenlarven sehr unergiebig wären.

THIENEMANN – es lässt mir keine Ruhe – war übrigens **nebenher** (mit Einar Naumann, Franz Ruttner und wenigen anderen) einer der Väter, der Patriarchen der Limnologie. Sie wissen, das ist das mit dem Süßwasser und was da so alles lebt und was für Chemikalien und das Physikalische, die sogenannten Parameter, und die vielleicht allzu oft erwähnten Stoffkreisläufe und sowas halt. Solch großes Gebiet **nebenher**? – Ja, ich meine es so. Denn gegenwärtig beginnt sich die Limnologie – ich schreibe nicht von **umwenden** und **ansetzen** – etwas zu erschöpfen. Ja, damals, zu Lunz, mit selbstgebastelter Gerätschaft, da ging es noch um Grundlegendes. In der Diskussion heißt es jetzt oft, die Bakterien böten Auswege bis tief hinein ins dritte Jahrtausend; die trieben, wie Goldhamster ihre Rädchen, die Kreisläufe so richtig an. Aber wollen Sie im Labor umgeben von lauter Bakterienkulturen sitzen? Statt zwischen Zuchtgläsern mit possierlichen Zuckmückenlarven? – Spezielle, auf Arten bezogene Biologie, **die** ist unerschöpflich. Einen Baikalsee, meinethalben auch einen Regenwald voll glauben wir da schon zu wissen, aber es ist nur ein Tröpflein, ein Blättchen. – Doch lassen Sie mich zu *Parachironomus frequens* zurückkehren:

Er ist gestaltlich – das ist vor allem auf die Kopfkapsel mit ihren komplizierten Mundwerkzeugen und sonstigen Teilen einzuschränken – nicht so stark von seinen nächsten Verwandten abgesondert wie die im vorvorigen Abschnitt erwähnten zwei Schwammbewohner; immerhin aber gibt es doch die "*frequens* group" von *Parachironomus* (PINDER & REISS 1983). Dass bei dieser Gruppe etwa die Sinnesborsten I drei- bis fünffach gezipfelt sind, bei den anderen Vertretern der Gattung aber wie (einfache) schlanke Dolchklingen aussehen, ist ein gewaltiger Unterschied. Lass dich mit Moosthierchen ein, und du entfremdest dich von deiner Sippschaft. Nicht völlig, aber doch. Moosthierchenforschern und -forscherinnen möchte ich allerdings ein gewisses unvertrautes Wesen nicht andichten. Und was ist mit Schwammforscher(n)/-innen? Irgendwie schwammig sind die wahrscheinlich schon.

Nachzutragen habe ich die österreichischen Gewässer, in denen *Parachironomus frequens* gefunden worden ist: Ager (O.Ö.), Donau (N.Ö., auch „Gießgang 7" in der Korneuburger Au; Zusatz: Ungarn), Innbach (O.Ö.), March (N.Ö.), Pielach (N.Ö.), Schliefaubach (N.Ö.), Thaya (N.Ö.) und Trattnach (O.Ö.). Im Gebiet des Gebhartsteiches könnten die Tiere aus dem Schwarzabach stammen.

Die Art ist aus folgenden Länden, Gegenden und Bioreichen bekannt (nach den Angaben SÆTHERs & SPIESens 2004, ergänzt aus ASHE & CRANSTON 1990; N. B.: Ole SÆTHER ist der wahrscheinlich bedeutendste lebende Zuckmückenforscher; er hat aber auch eine private Gemäldegalerie. Martin SPIES, gleichfalls eine internationale Größe, ist äußerst fleißig und genau.): Belgien, Dänemark, Deutschland, europäisches Russland – zentraler Teil, europäische Türkei, Frankreich (ohne Korsika; Inseln mehrerer Staaten werden in der Tabelle gesondert angeführt.), Großbritannien, Irland, Italien, Niederlande, Nordirland, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Schweiz, Slowakei, Spanien, Tschechien, Ungarn, Weißrussland; Nordafrika; Ostpaläarktis: Zentralasien, Mongolei; Nearktis: Kanada, USA.

Der Zweite, gleichwohl noch Wichtigere: Etwas mehr als über *Parachironomus frequens* ist (seine Moosthierchenbeziehung betreffend) über – jetzt kommt's endlich – *Glyptotendipes signatus* bekannt. Ich mach mir's leicht und schreibe zunächst aus meiner Dissertation ab (JANECEK 1985):

„*G. s.* gilt als Lebensraumspezialist, der als Larve und im Puppengehäuse in Seen und Stauseen allein die Kolonien des Bryozoons *Plumatella fungosa* bewohnt[.]" [Das

hat bereits der „Gargantua von Guinkirchen", Jean-Jacques KIEFFER (1909), erwähnt. Bei einer Publikation über Zuckmückentaxonomie ist wenigstens ein KIEFFER-Zitat verpflichtend.] „- und schon in Ermangelung größerflächiger Habitate als seltene Art zu gelten hat. Die Larven wurden auch noch in abgestorbenen (LENZ 1954-1962) oder vertrockneten Kolonien (KURAZHKOVSKAYA 1971) nachgewiesen. Sie gelten nicht als Parasiten der Kolonien, sondern fressen Detritus, der sich zwischen den Moost[h]ierchen ansammelt (in MOLLER-PILLOT 1978-1979)."

Die Dame aus Russland, die G. *signatus* als häufigste Chironomide der Plumatellen gefunden hat (im Uferbereich eines Stausees, Sie erinnern sich.), schrieb noch etliches zur Biologie (KURAZHKOVSKAYA 1971; weiteres Zitat: SHILOVA & KURAZHKOVSKAYA 1969). Der Lebenszyklus der Zuckmücke sei eng mit dem Aufleben und Absterben der Moosthierchen verknüpft. Im Frühjahr fänden sich größere – dritte oder vierte – Larvenstadien. Sie spännen ihre Röhren zwischen den Zooiden, wobei „The presence of the larvae causes no aggressive or protective reactions on the part of the moss animalcule and its zooids do not respond to their touch. When placed in Petri dishes, the larvae of G. [s.], in distinction from other chironomids, are almost immobile and nonviable." Säßen sie jedoch auf ihren Moosthierchen, „the larvae vigorously undulate." Die sind seit uralten Zeiten an ihre besondere Heimstatt, an ihre Kumpanen, gewöhnt.

Die Mücken schlüpften (Das war jetzt Konjunktiv II, „schlöpfen" wäre deutlicher, „würden" nimmt überhand.) im Hochsommer – und junge Larven überwinterten in den vertrocknenden oder absterbenden Moosthierchenkolonien.

Der Forscherin ist etwas aufgefallen, was ich ähnlich schon bei *Parachironomus frequens* und Schwammbewohnern erwähnte. Nämlich, dass G. s. eine ganz eigenständige Form sei – in diesem Fall zu einer besonderen Untergattung von G. gehört, genannt *Heynotendipes*. Die Speicheldrüsen seien stark verlängert und erreichten das zweite Hinterleibssegment. Ähnlich verlängert seien die Speicheldrüsen eben bei den Schwammbewohnern, bei *Demeijerea rufipes* und *Xenochironomus xenolabis*. Mit den Konjunktiven wollte ich nichts anzweifeln, sondern mich indirekter Rede annähern. Ein kleiner Zusatz fällt mir noch ein: *Glyptotendipes glaucus* – ich erwähnte ihn bereits – sieht, obwohl Schwammbewohner, nicht viel anders aus als sein naher Verwandter G. *pallens* (MICHAILOVA & CONTRERAS-LICHTENBERG 1995). Ich würde annehmen, dass entweder Schwämme noch nicht so lange Heimstatt und Nahrungsgrundlage der Art sind, oder dass G. g. nicht fest an Schwämme gebunden ist.

Die Beziehung des G. s. zu den Moosthierchen ist hingegen bindend, was möglicherweise nicht einmal auf *Parachironomus frequens* zutrifft.

Hier lässt sich eine weitere Literaturstelle einfügen. Peter LANGTON ist der weltbeste Kenner der Chironomiden-Exuvien (Übersetzung des Terminus: vor 3 Seiten), nicht nur, was die Arten Europas und Nordamerikas betrifft. LANGTONs Hinweise zur Ökologie in seinen „Keys" wirken, neben den wundersamen Beschreibungen und Tafeln des Meisters – er hat alle Einzelheiten selbst nachgeprüft, oft doppelt lapidar, was vielleicht denken ließe, er stünde zur Ikolodschie wie Harnoncourt zum Song Contest. Wäre das so, dann wohl nur deswegen, weil Systematiker höchsten Kalibers die Zuckmückenbestimmungen von Ökologen so gut wie immer bezweifeln – „... aber, bitte, Gnitzen- oder gar Gelsenlarven werden's schon nicht gewesen sein, mhm, mhm, und es ist ja auch ein großes EU-Projekt..." – und so ähnlich, ins Deutsche übersetzt. Über eine ökologische Besonderheit des G. s. äußert sich LANGTON jedoch erstaunlich präzise: „Larvae feed on *Plumatella* on *Nymphaea* [Seerose, Nymphaeaceae] leaves." (LANGTON & VISSER 2003). Das müsste sogar heißen, dass G. s. die Moosthierchen (fr)esse, was wohl erst zu beweisen wäre und – ich verdeutliche eine Aussage von weiter oben: – mit einer einseitigen Gurken- oder Wassermelonen-Diät des Menschen verglichen werden könnte. Aber vielleicht war Peter zusammen mit Henk auf Exkursion? „Look, Pete, over there, a hand´s breadth below the water surface, on the stalk of that water lily* leaf..."

* Die „Wasserlilien" in vielen Übersetzungen aus dem Englischen sind Seerosen.



Abb. 3: *Parachironomus* sp. Kampen, Kopf ventral.



Abb. 4: *Parachironomus frequens*, Kopf ventral.

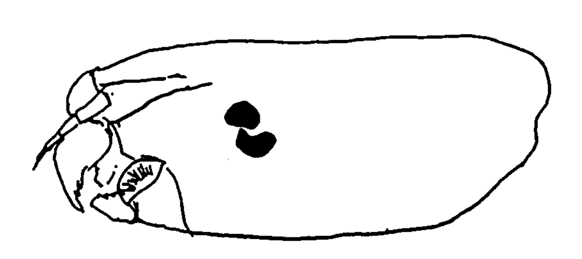


Abb. 5: *Parachironomus* sp. Kampen, Kopf lateral.



Abb. 6: *Parachironomus frequens*, Kopf lateral.

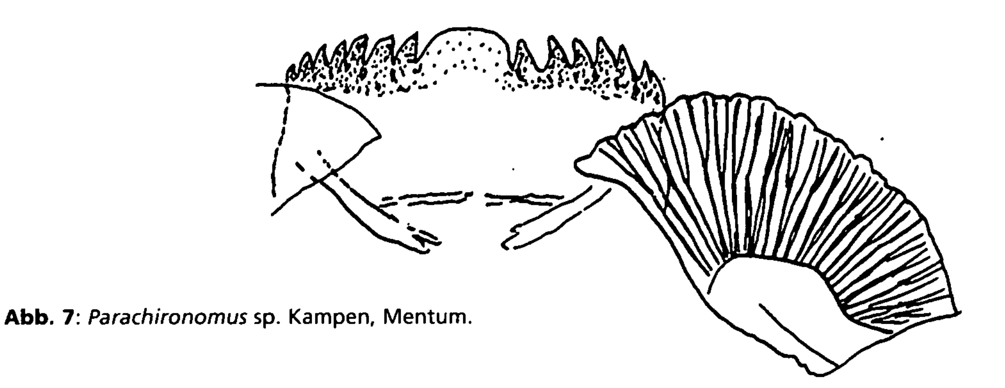


Abb. 7: *Parachironomus* sp. Kampen, Mentum.

Zur Seltenheit der Art: Außer im Gebhartsteich bin ich G. s. nur noch in der Alten Donau begegnet, ganz wenigen Puppenhäutchen (JANEČEK 1995). Auch Henk, der Holland ja gründlich durchstöbert, ist sicherlich etwas enttäuscht: „In Nederland werden larven op drie plaatsen verzameld..." (MOLLER PILLOT 1978-1979). Für die Verbreitung zitiere ich nochmals die Herren SÆTHER & SPIES (2004) und füge mein Heimatland dazu: Belgien, Deutschland, europäisches Russland – zentraler Teil, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Slowakei, Gebiet



Abb. 8: Vorderenden von *Parachironomus* sp. Kampen (oben) und *P. frequens* (unten).

von Kaliningrad; Ostpaläarktis. – Ich würde fast wetten, auch Tschechien.

Noch zum Sprachlichen: *Glyptotendipes*, ein griechisch-lateinisches Wort, bedeutet „Gemeißelter" oder „Ziselierter Streckfuß". Sīgnātus heißt einerseits „kenntlich, deutlich, sichtbar", andererseits „wohlverwahrt, unversehrt". Die zweite Bedeutungsgruppe könnte für Jean Jacques KIEFFER bei der Benennung der Art mitgeschwungen haben, weil die Larven zwischen Moosthierchen gebettet hübsch geborgen aufwachsen. Auch wenn er sonst die Mücken bisweilen muckerhaft durchs Monokel betrachtet haben mag und seine Zeichnungen männlicher Hypopygien oft hastig hingeworfen erscheinen, eine solche Feinfühligkeit traue ich dem alten Virtuosen schon zu.

Der flachköpfige *Parachironomus* sp. Kampen

Ich hätte ihn nach *Parachironomus frequens*, mit dem er eng verwandt ist, einfügen können; doch es gibt da ein paar Abbildungen, die ich lieber knapp vor das Ende des Zuckmückenblocks stelle. Erstmals erwähnt hat Henk die Art, aus Holland: „De enige bekende larve werd... 1978 ... vezameld (durch Herrn G. VAN URK) in de Ijssel bij Kampen." Und Henk vermutet auch gleich: „Gezien de sterke overeenkomst in bouw met *P.* [*f.*] ligt het voor de hand eveneens te denken an een bewoner van bryozoënkolonies." (MOLLER PILLOT 1978-1979). Das wäre möglich. Ein paar Worte dazu – als kleine Diskussion – am Schluss des Abschnittes.

In meinem Bestimmungsschlüssel für Zuckmückenkurse schrieb ich folgendes (JANECEK 2002): „Larven dieses gut erkennbaren Typs wurden... auch in der ungarischen Donau nachgewiesen [sogar viele]. Der langgestreckte, schlanke [und flache], ‚eckige' Kopf dieser Art mit seinen vergleichsweise etwas größeren Augenflecken (Abb. 3, 5, 8, 9) ist vom höheren, gerundeteren Kopf mit kleineren Augenflecken (Abb. 4, 6, 8) von *P. frequens* mühelos zu unterscheiden. [Es sei denn, dass ein schlechtes mikroskopisches Quetschpräparat vorläge.] Ein Blick auf das Mentum [Das ist die Platte vorne unten auf der Kopfkapsel, bevor die Kehle – das Goderl – beginnt; mit freiem Auge betrachtet, wirkt das M. der Chironominae manchmal wie eine dunkle Querspange, manchmal eher wie ein – lichter – Hemdkragen. Auf jeder Seite des Mentums liegt eine Ventromentalplatte, die bei nahezu allen Chironominae deutlich „gestreift" ist. Die Streifen sind in Wirklichkeit Erhebungen/Grate; die Oberfläche der Platte hat eine komplizierte Struktur. Falls Sie das genauer sehen wollen, tja: Mikroskop, Rasterelektronenmikroskop. Aber vergessen Sie dennoch nicht auf die Unio mystica. – Ein Blick jedenfalls auf das Mentum:], mit einfachem, breitem Mittelzahn, der meist viel heller als die [sieben]

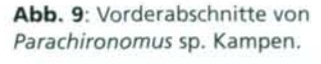
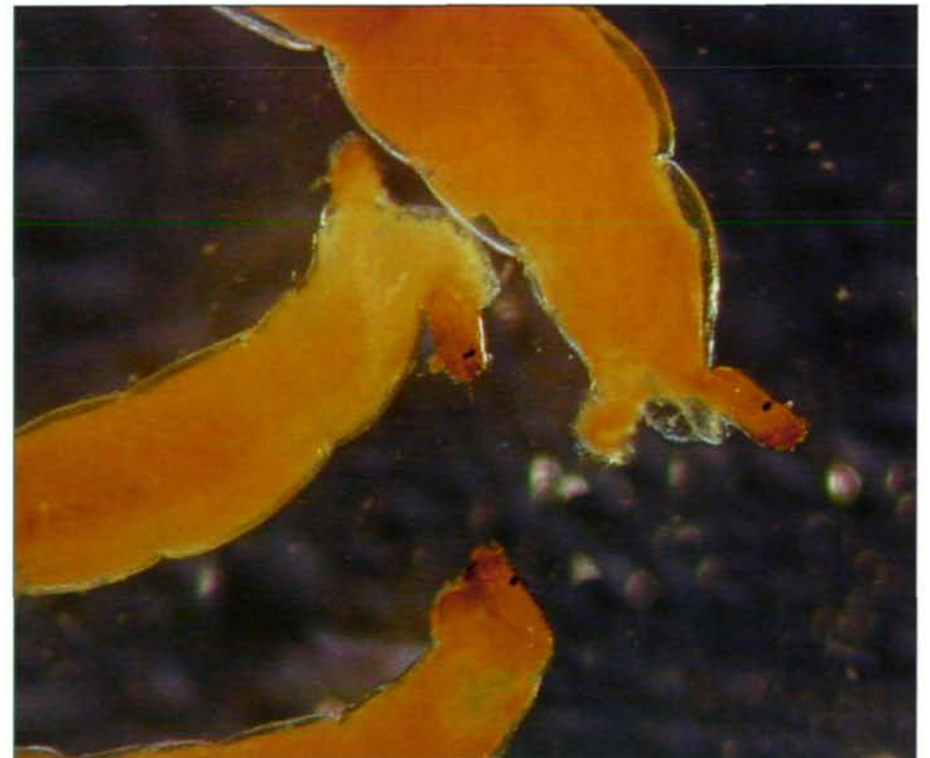


Abb. 9: Vorderabschnitte von *Parachironomus* sp. Kampen.



Seitenzähne ist, bestätigt die Bestimmung (Abb. 7) [*P. frequens* hat zwei Mittelzähne, bzw. einen, der vorne in der Mitte eingekerbt ist; kaum heller als die Seitenzähne]. Larvenlänge [4./letztes Larvenstadium]: ca. 7,5 mm, Kopfkapsellänge: ca. 350 µm. Vergleichsabbildungen von *P. frequens* im selben Maßstab."

Eine Kopfkapsel, die gegenüber der einer nahe verwandten Art (derselben Gattung) stärker abgeflacht ist, weist auf ein anderes Mikrohabitat hin. Unter den Chironomini sind mir vor allem zwei Fälle bekannt:

a) Die Larve von *Endochironomus tendens* (FABRICIUS) hat eine viel längere, stärker abgeflachte Kopfkapsel als die Larve von *E. albipennis* (MEIGEN). Auch die Menta der beiden Larven sind sehr unterschiedlich. Tatsächlich miniert *E. t.* in Wasserpflanzen, während *E. a.* weit eher auf den Pflanzen und im Algenaufwuchs lebt. Die Männchen der zwei Arten sind, im Gegensatz zu den Larven, nur schwer auseinanderzuhalten (KALUGINA 1961).
b) Die Larve von *Polypedilum (Tripodura) aegyptium* KIEFFER hat eine flachere Kopfkapsel als die Larve von *P. (T.) scalaenum* (SCHRANK). Wahrscheinlich zieht erstere noch feinere Schlammpartikel und ein Leben in größerer Sedimenttiefe vor als letztere.

Das „grazile" Mentum des *P.* sp. K. deutet nicht auf eine in Pflanzen minierende Art hin. Es ähnelt etwa dem Mentum einiger *Paracladopelma*-Arten – z. B. dem von *P. mikiana* (GOETGHEBUER) –, die in sandigen und sandig-schlammigen Sedimenten leben.

Es wäre zu untersuchen, ob die Larven von *P.* sp. Kampen tiefer in Bryozoenkolonien eindringen als *P. frequens*. Vielleicht ist gerade jene Art (fakultativer?) Parasit der Moosthierchen – worauf auch die spärlichen Funde hinweisen könnten. Als ich unlängst meine konservierten Larven wieder betrachtete, stellte ich fest, dass ich sonst keine Zuckmückenlarve (auch nicht *P. frequens*) mit einem so biegsamen Hals kenne (Abb. 9). Die Kopfkapsel kann offenbar weit nach hinten und zur Seite bewegt werden. Gerade zwischen Moosthierchen im Fließwasser könnte dies vorteilhaft sein, weil die Larve Ritzen erreichen kann, ohne dass immer der Körper bewegt werden muss. Ein Leben lediglich im Sediment wird bei einer solchen Anpassung unwahrscheinlich. Beobachtungen lebender Larven, auch zusammen mit Moosthierchen, wären notwendig.

Schwämme und Moosthierchen, eine kleine Nachbemerkung

Ich ließ es bisher fast so erscheinen, als kämen Schwämme und Moosthierchen in der Natur nur streng voneinander getrennt vor. Beide treten jedoch oft genug in gemeinsamen Beständen auf, können einander durchwachsen. Außer vielleicht dem einen Satz von PINDER & REISS (1983), den ich hier wiederhole – „Larvae of *Demeijerea* mine in freshwater sponges and Bryozoa." fand ich in der Literatur nirgendwo einen Hinweis, dass ein und dieselbe Chironomidenart Schwämme **und** Moosthierchen besiedeln könnte.

*

Länger als ich erst wollte ist dieser Teil geworden. Ich habe uns vor dem Schaufenster verlassen und treffe uns nun wieder dort. Gott sei Dank wehte ein leichter Wind, denn bei Windstille hätten sich die Arten des Donaukanals in geringerer Menge gezeigt. Als Larve strömungsliebende Arten – „rheophil", sagen die Ökologen – halten als Mücke nämlich dem Wind besser stand – „anemotolerant" – als Arten, die sich vorwiegend im Stillwasser entwickeln – „stagnophil" (später „anemoxen" bis „anemophob"). Das hatte ich, als Gast an der „Boleslav Zpocený Sportovní Univerzita" (= Sportuniversität) in Lanžhot (Mähren) und gleichsam zu wissenschaftlicher Praktik zurückgeweht, anemologisch – bei geringen Beblasungsstärken im Windkanal – getestet. Im Hochsommer. Ein Gelsenwinkel, dieses Lanžhot!

(Kleiner Nachtrag: „rheobionte" Arten/Larven leben nur in starker Strömung, „stagnobionte" nur in stehenden Gewässern.)

– Endlich erspähte ich auf der Scheibe Männchen von *Parachironomus frequens*.

Die zweidrei Tierchen waren jedoch so unruhig und scheu, dass wohl nicht für jede Person aus der Menge, welche, dicht gedrängt, ein Stückchen Gehsteigs in einen

Stehsteig verwandelte, ein scharfes Bild gewährleistet wäre. Damit die Leute wenigstens ein Suchbild hätten, beschrieb ich die Art (siehe auch GOETGHEBUER 1937-1954; LEHMANN 1970): „Das ganze Tier hat etwa 6 mm Länge, ein Flügel ist zweieinhalb mm lang. Der Kopf, mit Ausnahme der rotbraunen Antennenschäfte, das Bruststück und der Hinterleib sind grün. Ein zartes, ein fast durchsichtiges und doch ein funkelndes Grün! Nun sehen Sie sich die Beine an. Welche Kontraste! Beginnen wir mit den gestikulierenden Ärmchen – den Vorderbeinen: Oberschenkel (Femur) grün – Schiene (Tibia) in der basalen Hälfte grün, dann braun – Fußglied (Tarsus) 1 zu zwei Dritteln grün, dann braun (...) – die drei letzten Fußglieder dunkelbraun." Die Köpfe vieler Betrachtender hatten fast im Takt genickt, als ich mit Worten die Beinchen entlanggetrippelt war. – Mit Worten zu trippeln, das vermag ich schon. „(...) Endlich das Hinterende, das Hypopygium, mit den äußeren männlichen Geschlechtsanhängen. Die Analspitze ist lang und speerförmig, und sie trägt an den Seiten lange Borsten. (...) Die Gonostyli bilden die langen, schlanken Spitzen [Ein besseres Wort war mir nicht eingefallen. „Backen"?] einer Zange. – Der Artname vom KIEFFER war ja *longiforceps*. Ist ein forceps keine Geburtszange, Angelika?" „Schon in der Aeneis wurde ein chirurgisches Instrument so genannt. Aber eigentlich kommt forceps, forcipis, Masculinum, von formus – altgriechisch thermós [θερμός] –, heiß – und capio, ich fasse; das Heiße fassend. Gleichfalls bei Vergil, auch bei Ovid und später in den Briefen des heiligen Hieronymus war es die Zange der Metallarbeiter. Die Feuerzange hieß auch forpex..." „(...) Konzentrieren Sie sich auf die kleinen Zipfelchen neben der Analspitze. Ole SÆTHER (1980) nennt das obere „superior volsella. (...)."

„Ich bin Adler", tönte es intensiv und im Chor. Die **„Bö am Bürzel"** brachte manch Gesäß zum Kreiseln. Stimmen wurden schriller, Blicke wurden mehr als ein paar Augenblicke lang stechend, gedämpftes Augenbraun bis -blau schlug in strahlendes Gelb um; Menschennasen und -münder verschwanden, Hakenschnäbel wuchsen an ihrer Statt aus den Gesichtern. – Schwungfedern gar begannen zu sprießen... Gäbe es in der Porzellangasse Murmeltiere, „ergölle" (auf Empfehlung der „Gesellschaft zur Stärkung der Verben") die Straßenschlucht in Warnpfiffen.

Naphthalinski ließ sich von der Menge nicht mitreißen. Auf seinem Leib duldete er kein noch so flüchtiges Flaumfederchen; nicht einen Fingerschnipser lang wollte er auf seine Gesichtszüge verzichten. Er hielt sich die Lupe vors rechte Auge, kniff dieses jedoch stark zusammen, als sähe er von den Mirakeln des Mikrokosmos immer noch so gut wie nichts.

Schluss

Wie der Abend, nach dem letzten Lied, ausklang, gehört nicht in diesen Katalog. Ich könnte einen unheimlichen Schluss wählen, könnte ans Jenseits rühren, Bericht davon erstatten, wie ich, als sich die Menge verlaufen hätte, mit Lars BRUNDIN – oder, was vom Ort her näher läge, mit Leo PERUTZ spräche. Diesen könnte die ungestillte Sehnsucht noch in unserer Zeit dann und wann nach Wien ziehen. Ich würde dem Schriftsteller – nach Abflauen meiner Gänsehaut –, bei allem Respekt und tiefer Bewunderung, mitteilen, dass sein Nest mit lebenden, stechlustigen Hornissen, mitten im Winter – aus „Der schwedische Reiter" – eine zoologische Unmöglichkeit ist. „Freilich, ich wollte wissen, ob jemand draufkommt und sich traut, es mir zu sagen", wäre seine Entgegnung. Damals, im Café Herrenhof, hatte man die Fäuste von Leo PERUTZ gefürchtet. Als Geist wäre er bereits viel abgeklärter, hielte sich auch beim Angst Machen zurück. – Trotzdem, eine schärfere Antwort darauf, dass ich ihm einen Fehler unterstellte, würde besser zu Leo PERUTZ passen: „Kusch mir im Toches, du Chamer, du Schoite, glaubst ich bin nie mit dem Hatschek Bertl, dem Zoologieprofaxen, im Café Museum gesessen, auf ein Damengambit? Das Hornissennest im Winterfrost, just das war doch das göttliche Wunder, ohne das der Dieb hin und die Geschichte aus gewesen wär!"

– Ich könnte mich vom Geist eines streitbaren Dichters fernhalten und Ihnen etwas von einer Exkursion in den Dschungel, ja in die Fiebersümpfe der Männerphantasien daherraunen, könnte durchbli-

cken lassen, mit welcher der Damen – drei Pünktchen, des Kataloges halber. „Nereidenpölsterchen" oder „Undines Kleinodien". Mag sogar sein, und ich ließe mich säuseln – „Frau Doktor, nicht verhüllt in einem Arbeitsmantel aus weißem Linnen, sondern leibstolz in Kobraleder, aufs Knappste, und für die Behandlung von der Wurzel her ja keine Spritze..." Doch kann ich Herrn GAO Xingjians Satz, „Du suchtest keinen Ort, wo du dich niederlassen würdest, frei schwebend spieltest du mit den Worten und hinterließest damit leise Spuren deines Lebens in gleicher Weise, wie du Sperma ejakuliertest", nicht glaubwürdig auf mich beziehen. Und überhaupt: „Kobraleder?" –: die entsetzte Frage von Greenpeace. „Warum nicht gleich vom Sunda-Gavial?"

– Gäbe es noch das Café Royal, in der Gunoldstraße, dann ließe sich eine realistischere Szene entwickeln. Ich führe im ersten D-Wagen mit Angelika dort hin. Da säßen wir dann und sinnierten über das Älterwerden und die Vergänglichkeit, erst über uns, später auch weiter greifend. – „Der Lars BRUNDIN, liebste Angelika, was war der, bei allem Genie, bei aller Zartheit seines Federstrichs, für ein vitaler Kerl! Exzesse! Damals, auf dieser Expedition nach Patagonien, 1959... Und der Friedrich REISS, ach Gott, um den trauere ich immer noch!..." Die Welt, all die Zeiten – ohne uns. – **Einen** langen, tiefen Kuss hätte ich uns gestattet. „Cumque arrepta esset navis et non posset conari in ventum, data nave flatibus ferebamur"* (THEILE & STIER 1981: Vulgata Latina. Actus Apostolorum 27. 15.). – Von Herrn Rohinton MISTRY stammt der Satz: „Man muss ein feines Gleichgewicht zwischen Hoffnung und Verzweiflung einhalten."

– In der Früh putzte ich jedenfalls die Buchhandlung, den Fußboden, das Schaufenster und einzelne Bücher. Genauer gesagt assistierte ich Kristiána. Frau Roxana Giurescu war dort auch tätig. Sie erzählte uns dabei vom Delphinarium in ihrer Heimatstadt Constanţa am Schwarzen Meer. Etliche Kübel Wasser mit zusammen wohl mehr als zehntausend toten Zuckmücken leerten wir... Fast bin ich zu feierlich gestimmt, nun einfach „ins Klo" hinzuzufügen. Einige der Leiber könnten wieder hinab in den Donaukanal gelangt sein. Absichtlich getötet, sei es auch nur, um sie zu konservieren, habe ich dieses Mal **keine** Mücke. Hoffentlich hatten viele der Tiere den Liebestanz erlebt. – Nachdem wir das Wasser in den kleinen Behältern gewechselt hatten, versuchten wir, die Moosthierchen mit fein zerriebenen Restchen böhmischen Katerfrühstücks zu füttern. Kristi würde einige der Thierchen ins Teichgebiet von Třeboň mitnehmen. Aber wäre nicht für jede Art in Wien ein passender Platz zu finden?

* Und da das Schiff ergriffen ward und konnte sich nicht wider den Wind richten, gaben wirs dahin, und schwebeten also. (Das Neue Testament in der Übersetzung Martin Luthers).

Zum Titel der Ausstellung: Der wirkliche Titel, samt dem saloppen Anhängsel „& Co", ist um nichts schlechter als meine Phantasiegebilde. Noch dazu ist der, nein, sind die Neptunschleier (die Neptunsmanschetten, auch „Netzkorallen" genannt) wirklich marine Moosthierchen. Obwohl es für einen Nichtspezialisten selten klar ist, welcher wissenschaftliche Name gerade gilt (Na, immer der älteste: Hähä!), schreibe ich, als Beispiel, *Reteporella beaniana* (KING). Der deutsche Name bezieht sich wohl ebenso auf andere Vertreter von *Reteporella* und auf *Sertella*-Arten. Beide Gattungen sind Reteporidae. Neptun ist auch Namensbestandteil anderer mariner Lebewesen: Neptunsgras: *Posidonia oceanica* (L.), Familie Potamogetonaceae (Laichkrautgewächse)// Neptunsgehirn: *Diploria*-Arten, Mäanderkorallen aus der Familie Faviidae; Arktisches Neptunshorn: *Neptunea despecta* (L.) und Gemeines Neptunshorn: *N. antiqua* (L.), Schnecken aus der Familie Buccinidae (Kinkhörner, Wellhörner, Hornschnecken, Krullhörner).

Aufmerksamkeit: Aufmerksame LeserInnen werden literarische Fiktionen von tier- und sprachkundlichen Darlegungen oder gar Äußerungen meiner Meinung zu trennen wissen. Man/Frau wird etwa abschätzen können, ob die 3800-Seelen-Gemeinde Lanžhot, an einem Dreiländereck gelegen, ein geeigneter Standort für eine Universität sei. Zpocený heißt „verschwitzt, durchgeschwitzt". Warum ich den Namen Hnědeček verwendet habe, weiß die Frau, die's angeht. Zwar sind die Namen einiger Fundorte der österreichischen Bryozoenarten erfunden (Wüssten Sie, wo in der Umgebung von Wien Sie die alle sammeln könnten – Ende Mai?), die Gewässer dürf-

ten aber von der ökologischen Charakteristik her passen (Altwasser, Schotterteich...). Die Familie Thurzo-Fugger möge mir den herzlosen Gotthilf, die Familie Maurocordato den lüsternen Nestor vergeben.

Dank: Für wertvolle Angaben zu den einzelnen Moosthierchen bedanke ich mich bei Frau Dr. Emmy Wöss. Ich danke auch Herrn Martin Seebacher – für die Bearbeitung der Abbildungen im Computer. Herrn Dipl.-Ing. Dr. Thomas Ofenböck bin sich sehr verbunden, weil er mir Fundortlisten aus der Datenbank der Abteilung zusammengestellt hat.

Gratias ago magistro meo Otmaro Jarosch pro correctione summarii.

Summarium

Opusculis perfectis, multi homines vel multae feminae scientiae gaudent scribere summaria. Lingua Britannica est valde popularis, sed linguam Latinam etiam pro summariis vetare videatur significare summam paupertatem et paene inopiam.

Animi discordiam auctoris – vel „Egonarratoris" – exprimens, hic libellus est partim narratiuncula, partim litterarum commentariolum.

Pars zoologica continet studia ex litteris collegarum atque commentarios de bestiolis quas auctor oculis suis vidit. Hae bestiolae sunt Chironomidarum species velut *Glyptotendipes signatus*, *Parachironomus frequens* et unus *Parachironomus*, qui ab oppido in Terra Batavorum „*P.* species Kampen" nominatus est. Species quas auctor dixit in coloniis Bryozoorum vivunt. Incertum est, utrum vescantur etiam eorum cauponibus.

Libelli altera pars, cum convivio hominum hilarium, Bryozoa vel examines Chironomidarum spectantium, solum ficte res ridicula facta est. Auctor meminit unius de suis spectaculis, quod factum est in libraria Boia posita in „Via Figlinae" Vindobonae. Narratori in mentem veniunt nonnullae personae illius noctis, praeter ceteros duae amicae veteres, Christiana Fusca, illius librariae dux atque Angelica G., linguae Latinae magistra. Bene meminit Emmae W., quae tunc auxilio venit ei et nunc ordinat expositionem Bryozoorum Lentiae. Haec femina petivit ab narratore, ut scriberet libellum.

Finis horrendus aut libidinosus aut philosophicus libelli manent ludus ingenii. Matutino tempore reperimus Christianam ac narratorem purgantes librariam.

Literatur

ARMITAGE P., CRANSTON P.S. & L.C.V. PINDER (1995): The Chironomidae. Biology and ecology of non-biting midges. — Chapman & Hall, London, Glasgow, Weinheim, New York, Tokyo, Melbourne, Madras: 1-572 [Bryozoa in 16: Klink in Walker I.: Chironomids as indicators of past environmental change].

ASHE P. & P.S. CRANSTON (1990): Family Chironomidae. — In: SOÓS A. & L. PAPP (Eds.): Catalogue of Palaearctic Diptera **2**: 113-355.

AUGUSTIN H., MOOG O., UNTERWEGER A. & W. WIENER (1987): Gütebild der Linzer Stadtgewässer. — Naturkundl. Jb. Linz **31/32**: 149-363

Autorenkollektiv (1999): Das neue Deutsch-Chinesische Wörterbuch. — Shanghai: 1-1486. ISBN 7-5327-2327-5/Z·104.

BAHLKE J., EBERHARD W. & M. POLÍVKA (Hrsg.; 1998): Handbuch der historischen Stätten. Böhmen und Mähren. — Kröners Taschenausgabe Band **329**, Stuttgart: 1-889, 14 Karten, 22 Stadtpläne, 3 Stammtafeln. ISBN 3-520-32901-8.

BAMMES G. (2002): Die Gestalt des Menschen. Lehr- und Handbuch der Künstleranatomie. — E. A. Seemann, Leipzig: 1-473. ISBN 3-363-00966-6.

BATTISTINI M. (1994): Phonographie (PH 5024) / Great Voices / Opera Arias. — Nuova Era Records, Italy [recordings 1902/1912].

BERGER C. (2003): Der gehängte Mönch. Erzählungen. — edition lex liszt **12**, Oberwart: 1-162. ISBN 3-901757-33-3.

BUCHAR J., DUCHÁČ V., HŮRKA K. & J. LELLÁK (1995): Klíč k určování bezobratlých (Bryozoa von J. LELLÁK). — Scientia, Praha: 1-285 + LXIV Tabb. ISBN 80-85827-81-6.

CRANSTON P. (Ed.; 1995): Chironomids / From Genes to Ecosystems (FITTKAU E.J.: In Memory of Lars Brundin: 3-9). — CSIRO Publications, Melbourne: 1-482. ISBN 0 643 05656 4.

EINARSSON S. (1994): Icelandic. Grammar. Texts. Glossary. 11th impr. — The John Hopkins University Press, Baltimore, London: 1-502.

ERTLOVÁ E. (1974): Einige Erkenntnisse über Chironomiden (Diptera, Chironomidae) aus Bryozoen. — Biológia (Bratislava) **29**: 869-876.

FORSYTH D.J. & I.D. MCCALLUM (1978): *Xenochironomus canterburyensis* (Diptera: Chironomidae), an insectan inquiline commensal of *Hyridella menziesi* (Mollusca: Lamellibranchia). — J. Zool. **186**: 331-334.

FRENSE G. & D. DA SILVEIRA MACÊDO (2004): Kauderwelsch Band 174 / Modernes Latein für unterwegs / Wort für Wort. 1. Aufl. — Peter Rump, Bielefeld: 1-160. ISBN 3-89416-351-8.

FRONEK J. (2000): Velký Česko – Anglický Slovník. — Leda, Praha: 1-1597. ISBN 80-85927-54-3.

FUCHSENBERGER W. et al. (2001): Chinesisch-Deutsches Universalwörterbuch. — Verl. fremdsprachige Literatur, Beijing: 1-1514. ISBN 7-119-01864-7.

GAO X. (2004): Das Buch eines einsamen Menschen. — S. Fischer, Frankfurt am Main: 1-478. ISBN 3-10-024504-0 [Aus dem Chinesischen von N. Vittinghof].

GEMOLL K. (1965): Griechisches — Deutsches Schul- und Handwörterbuch. Durchgesehen und erweitert von K. Vretska mit einer Einführung in die Sprachgeschichte von H. Kronasser. 9.Aufl. — G. Freitag Verl., Hölder-Pichler-Tempsky, München, Wien: 1-860.

GEORGES H. (1998): Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch (...). — Hahnsche Buchhandlung Hannover: 1. Bd. (A-J): 3108 Spalten; 2. Band (L-Z): 3576 Spalten. ISBN 3-7752-5283-5 [Nachdruck der 8. Auflage von 1913].

Gesellschaft zur Stärkung der Verben: http://www.soviseau.de/verben/index.htm.

GOETGHEBUER M. (1937-1954): Tendipedidae (Chironomidae). b) Subfamilie Tendipedinae (Chironominae). A. Die Imagines. — In: LINDNER E. (Hrsg.): Die Fliegen der paläarktischen Region **13c**: 1-138.

GOZMÁNY L. et al. (1979): Vocabularium Nominum Animalium Europae Septem Linguis Redactum (...) — Akadémiai Kiadó, Budapest I: 1-1171, II: 1-1015. ISBN 963 05 1381 1 (I-II. kötet).

GROH A. (1. Aufl. 1997): Kauderwelsch Band 110 / Jiddisch / Wort für Wort. — Peter Rump, Bielefeld: 1-128. ISBN 3-89416-248-1.

GRZIMEK B. et al. (1971): Grzimeks Tierleben. Enzyklopädie des Tierreichs. Band 1: Niedere Tiere. — Kindler, Zürich: 1-613.

GÜTHLING O. (1996): „Menge-Güthling" / Langenscheidts Großwörterbuch Latein / Teil II / Deutsch-Lateinisch. 17. Aufl. — Langenscheidt, Berlin, München, Wien, Zürich, New York: 1-740. ISBN 3-468-02205-0.

JANECEK B. (2002): Kursunterlagen zu Fauna Aquatica Austriaca / Taxonomie und Ökologie aquatischer wirbelloser Organismen; Teil V Chironomidae (Zuckmücken) — Larven. Erweiterte und verbesserte 3. Aufl. im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. — Universität für Bodenkultur, Abteilung Hydrobiologie: 1-246.

JANECEK B.F. (1985): Beiträge zur Faunistik und Ökologie der Chironomidae (Diptera) des Gebhartsteiches, eines vom Menschen mäßig beeinflußten Karpfengewässers im nordwestlichen Waldviertel (Niederöstereich). — Diss. Univ. Wien: 1-370.

JANEČEK B.F.U. (1995): *Tanytarsus niger* ANDERSEN (Diptera: Chironomidae) and the chironomid community in Gebhartsteich, a carp pond in Northern Austria. — In P. CRANSTON (Ed.): Chironomids. From Genes to Ecosystems. CSIRO Australia: 281-296.

KAISER E.W. (1947): Commensale og parasitiske Chironomidelarver. — Flora og Fauna: 54-56.

KALUGINA N.S. (1961): Taxonomy and development of *Endochironomus albipennis* MG., *E. tendens* F. and *E. impar* WALK. (Diptera, Tendipedidae). — Ent. Obozr. **40**: 900-919 [in Russisch].

KALUGINA N.S. (1975): A key to larvae of the genus *Glyptotendipes* (Diptera, Chironomidae) in water bodies of the Moscow district. — Zool. Zh. **54**: 1830-1837 [in Russisch].

KIEFFER J.J. (1909): Diagnoses de nouveaux Chironomides d'Allemagne. — Bull. Soc. Hist. nat. Metz **27**: 1-60.

KNAPPOVÁ M. (1999): Jak se bude vaše dítě jmenovat? — Academia, Praha: 1-358. ISBN 80-200-0775-X.

Kollektiv autorů (2002): Německo – Český / Česko – Německý / Studijní Slovník. — Nakladelství Olomouc: 1-1152 + LXXIX Tab. ISBN 80-7182-096-2.

KURAZHKOVSKAYA T.N. (1971): On the biology of *Glyptotendipes varipes* GOETGH. — Limnologica **8**: 218-220.

Langenscheidt-Redaktion, bearbeitet von STELZIG G. (1996): Langenscheidts Sprachführer Tschechisch / mit Reisewörterbuch. — Langenscheidt, Berlin, München: 1-256. 3-468-22362-5.

LANGTON P.H. & H. VISSER (2003): World Biodiversity Database/ CD-ROM Series/ Chironomidae exuviae/ A key to pupal exuviae of the West Palaearctic Region. — ©2003 ETI/STOWA/RIZA. World Distribution Rights: ETI Information Services Ltd & UNESCO. ISBN 90-75000-50-2 [Macintosh and Windows].

LEHMANN J. (1970): Revision der europäischen Arten (Imagines, Männchen) der Gattung *Parachironomus* LENZ (Diptera, Chironomidae). — Hydrobiologia **33**: 129-158.

LENZ F. (1954-1962): Tendipedidae (Chironomidae). b) Subfamilie Tendipedinae (Chironominae). B. Die Metamorphose der Tendipedidae. — In: LINDNER E. (Hrsg.) Die Fliegen der palaearktischen Region **13c**: 139-260.

LINDEGAARD C. (1979): The invertebrate fauna of Lake Mývatn, Iceland. — Oikos **32**: 151-161.

MICHAILOVA P. & R. CONTRERAS-LICHTENBERG (1995): Contribution to the knowledge of *Glyptotendipes pallens* (MEIGEN, 1804) and *Glyptotendipes glaucus* (MEIGEN, 1818) (Insecta: Diptera: Chironomidae). — Ann. Naturhist. Mus. Wien **97B**: 395-410.

MISTRY R. (2004): Das Gleichgewicht der Welt. 7. Aufl. — Fischer Taschenbuch Verl., Frankfurt am Main: 1-863. ISBN 3-596-14583-X [Aus dem Englischen von M. Müller].

MOLLER PILLOT H.K.M. (1978-1979): De Larven der Nederlandse Chironomidae (Diptera). — Nederl. faun. Meded. **1** & **1a**: I. 1-IX.

MOOG O. (Ed.; 2002): Fauna Aquatica Austriaca / Catalogue for autecological classification of Austrian aquatic organisms. 2nd ed. — Wasserwirtschaftskataster, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Vienna. ISBN 3-85 174-044.

NESTROY J.N. (1835): Zu ebener Erde und erster Stock – oder Die Launen des Glücks. Lokalposse mit Gesang in 3 Aufzügen. — z.B. In: CHIAVACCI V. & L. GANGHOFER (Hrsg.; 1891): Johann Nestroy, Gesammelte Werke. Stuttgart Bd. **1**: 1-62.

NEUMANN J. (1972): Tschechische Familiennamen in Wien / Eine namenskundliche Dokumentation. — Verl. A. Holzhausens Nfg., Wien: 1-269 + 2 pp. Nachtrag + 16 pp. Ergänzungen.

PERUTZ L. (2004): Der schwedische Reiter. — Deutscher Taschenbuch Verl., München: 1-256. ISBN 3-423-13160-8 [Roman mit einem Nachwort von H.-H. Müller].

PINDER L.C.V. & F. REISS (1983): 10. The larvae of Chironomidae (Diptera: Chironomidae) of the Holarctic region – Keys and diagnoses. — Ent. scand. Suppl. **19**: 293-435.

REISS F. (1995): Zur Identität von *Parachironomus mauricii* (KRUSEMAN, 1933) (Chironomidae, Diptera). — NachrBl. bayer. Ent. **44**(3/4): 57-60.

RIEDL R. (1983): Fauna und Flora des Mittelmeeres (...). bearb. u. herausgeg., 3. Aufl. — Verl. P. Parey, Hamburg, Berlin: 1-836. ISBN 3-490-23418-9.

SÆTHER O.A. (1980): Glossary of chironomid morphology terminology (Diptera, Chironomidae). — Entomologica Scandinavica Supplement **14**: 1-51.

SÆTHER O.A. & M. SPIES (2004): Fauna Europaea: Chironomidae. — In: DE JONG H. (Ed.): Diptera: „Nematocera". Fauna Europaea version 1.1, http://www.faunaeur.org/.

SHILOVA A.I. (1968): Information on the biology of the genus *Parachironomus* LENZ (Dipt. Chir.) — Trudy Inst. biol. vnutr. Vod **17**(20): 104-123 [in Russisch].

SHILOVA A.I. & T.N. KURAZHKOVSKAYA (1969): Symbiosis of *Glyptotendipes varipes* GOETGH. and the Bryozoan *Plumatella fungosa* (PALL.). — Inf. Byull. Inst. Biol. vnutr. Vod. **3**: 32-33 [in Russisch].

THEILE C.G.G. & R. STIER (edendum curaverunt; 1981): Novum Testamentum Tetraglotton. — Turici in Aedibus Diogenis, Diogenes Verl., AG Zürich: 1-1060. ISBN 3 257 20925 8.

THIENEMANN A. (1954): *Chironomus*. Leben, Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung der Chironomiden. — Die Binnengewässer **20**, Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, E. Nägele: 1-834.

WESENBERG-LUND C. (1939): Biologie der Süsswassertiere / Wirbellose Tiere. —Verl. J. Springer, Wien: 1-817 [Bryozoa S. 369-394].

WORTMANN M. (1991): Kauderwelsch Band 32 / Tschechisch für Globetrotter. 3. Aufl. — P. Rump Verl., Bielefeld: 1-96. ISBN 3-922376-58-4.

XU ZH. et al. (1996): Das neue Chinesisch-Deutsche Wörterbuch. — Beijing: 1-1164. ISBN 7-100-00096-3/H·40.

Adresse des Verfassers:

Dr. Berthold JANEČEK
Privat: Hernalser Hauptstraße 124/9
A-1170 Wien, Austria

Während der zoologischen Arbeiten:
Universität für Bodenkultur Wien
Department für
Wasser-Atmosphäre-Umwelt
Institut für Hydrobiologie und
Gewässermanagement
Max Emanuel Straße 17
A-1180 Wien, Austria
E-Mail: Janecek@groupwise.boku.ac.at